

Die «Deutsche Adria-Zeitung» erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: in Italien monatlich Lire 25.—, im Reich monatlich RM 2.— zuzüglich RM 0.42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt, Postverlagsort Klagenfurt 2. Zuschriften aus dem Reich und von Wehrmachts- und Einsatzdienststellen müssen mit dem Leitvermerk: «Durch Deutsche Dienstpost Adria» versehen werden. Z. Zt. ist Preisliste 1 v. 1/1/44 gültig.

BIBLIOTECA COMUNALE
UDINE
VIA BARTOLINI
101

DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG

TRIEST, Donnerstag 14. September 1944

Triest, Piazza Goldoni 1. Fernsprecher: Verlags- und Schriftleitung 00829 u. 03008. Abonnement 94150. Einzelhandel 03032. Anzeigenannahme 03035. Auswärtige deutsche Gespächter: Müllers 210. Fernschreiber: 004 657. Berliner Schriftleitung: Berlin W 6, Jägerstrasse 70. Tel.: 11 26 17. Bankkonto: Sparkasse der Stadt Triest. Postcheck: Triest Nr. 11/6007. In Deutschl. Postcheckkonto der Dresdner Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe «für Deutsche Adria-Zeitung, Triest», Kto 642111.

Preis L. 1.—, im Reich 20 Rpf.

Nr. 243 - Jahrgang 1

Lügenparolen täuschen das deutsche Volk nicht

Auch die Propagandatricks von Quebec werden unseren Widerstandswillen nicht brechen können

Eigener FS-Bericht
STOCKHOLM

Zum zweiten Mal im Verlauf dieses Krieges treffen sich Roosevelt und Churchill in Kanada, und wiederum propagandiert sich in Quebec von der Weltöffentlichkeit nur ein Dukt, ein Schlagwort, eine Phrase, die man hat man überhaupt nicht eingesehen, sicherheitlich wird man im Verlauf der Konferenz die Welt mit neuen Lügenparolen der Wehrmacht und insbesondere Deutschland über die wahren Verhältnisse des Krieges in Europa hinuntergeschoben werden. Was man aber auch durch die Lügenparolen der Wehrmacht und insbesondere Deutschland über die wahren Verhältnisse des Krieges in Europa hinuntergeschoben werden. Was man aber auch durch die Lügenparolen der Wehrmacht und insbesondere Deutschland über die wahren Verhältnisse des Krieges in Europa hinuntergeschoben werden.

dazu bestimmt, von angelsächsischen Hauptstädten, dem Krieg gegen Deutschland, abzulenken. In den letzten Tagen konnte man in Presse und Rundfunk Englands und der Vereinigten Staaten einen in diesem Krieg schon öfters beobachteten Vorgang feststellen, einen durch die selbst und ihre Agitation verursachten ungesunden Optimismus abzuwehren. Man hatte den Engländern und Nordamerikanern eingeredet, dass das Ende des Krieges in Europa vor der Tür stehe. Was unter anderem in Amerika dazu führte, dass Tausende von Arbeitern ihre Werkplätze in der Rüstungsindustrie verließen, um sich rechtzeitig eine Friedensanstellung zu sichern. Das war natürlich ein Ergebnis, das man keineswegs gewollt hatte.

Nun trat man kräftig auf die Rückbremse, wozu sogar ein höchst amtliches Kommuniqué aus dem Hauptquartier Eisenhower selbst veröffentlicht wurde. Das Tenor aller dieser Verlautbarungen war, dass Deutschland noch keineswegs niedergelassen sei und die schwersten Kämpfe noch bevorstünden. Zu Anfang dieses Krieges hat Churchill immer wieder betont, dass General Zeit sein stärkerer Bundesgenosse sei. Heute ist es nicht mehr, die Entscheidung an den Fronten hat die Anglo-Amerikaner dahin befehlet, dass die ihnen zur Verfügung stehende Zeit, Deutschland mit militärischen Mitteln niederzuringen, nicht ausreichen dürfte.

England besonders fürchtet die für das Land fast untragbaren Blutopfer, die erforderlich wären, um eine militärische Entscheidung in der von der angelsächsischen Agitation genannten Zeit doch noch zu versuchen. Es steht außer Zweifel, dass diese Gedanken in Quebec, wo sich in dem Gemäuer der alten Zitadelle Roosevelt und Churchill unter vier Augen treffen, einen grossen Raum einnehmen werden. Vielleicht fällt ihnen dabei nichts besseres ein, als den Geist Wilsons zu zitieren und wie 1918 das deutsche Volk, das militärisch nicht zu fassen ist, im Gespenste der Lüge zu fangen. Dies würde der Sterilität des politischen Denkens der Männer in Quebec voll entsprechen. Sie haben zudem den grossen propagandistischen Fehler gemacht, dass sie ihre Karten zu früh aufgedeckt haben. Vansittard und seine Hassgenossen in England und Nordamerika haben in eindringlicher Weise den Deutschen darüber aufgeklärt, was ein verlorenen Krieg für Deutschland zu bedeuten hätte. Sie haben ihre Hasspläne immer wieder neu modifiziert und gesteuert, dass auch der letzte Mann und die letzte Frau im Reich heute weiss, woran man ist.

Diese Vernichtungssapostel in England und Amerika sind nie von antilager Stills deavouiert und zur Ordnung gerufen worden, im Gegenteil, man lieferte ihnen die Parolen, um sie zu weiteren Raschepänzen anzuregen. Wenn man plötzlich aus Quebec Lügenparolen hören sollte, so werden sie von uns taube Ohren finden. Ein Volk, das gefasst ist im Ozean des Bombenterrors, ist durch Wortgeplänkel nicht zu beindrucken. Jeder, der nicht nur der Soldat an der Front, sondern auch jeder Deutsche in der Heimat weiss heute, dass, wo der Wille zum Kampf und Widerstand abgebrochen und zäh ist, die Chancen des Erfolges auch in fast ausweglos dünkender Situation dem mutig Zupackenden nicht entzogen werden kann. Wie froh wären Roosevelt und Churchill, wenn sie so fest auf ihre Völker rechnen könnten, wie der Führer mit dem Widerstandswillen jedes Deutschen rechnen kann.

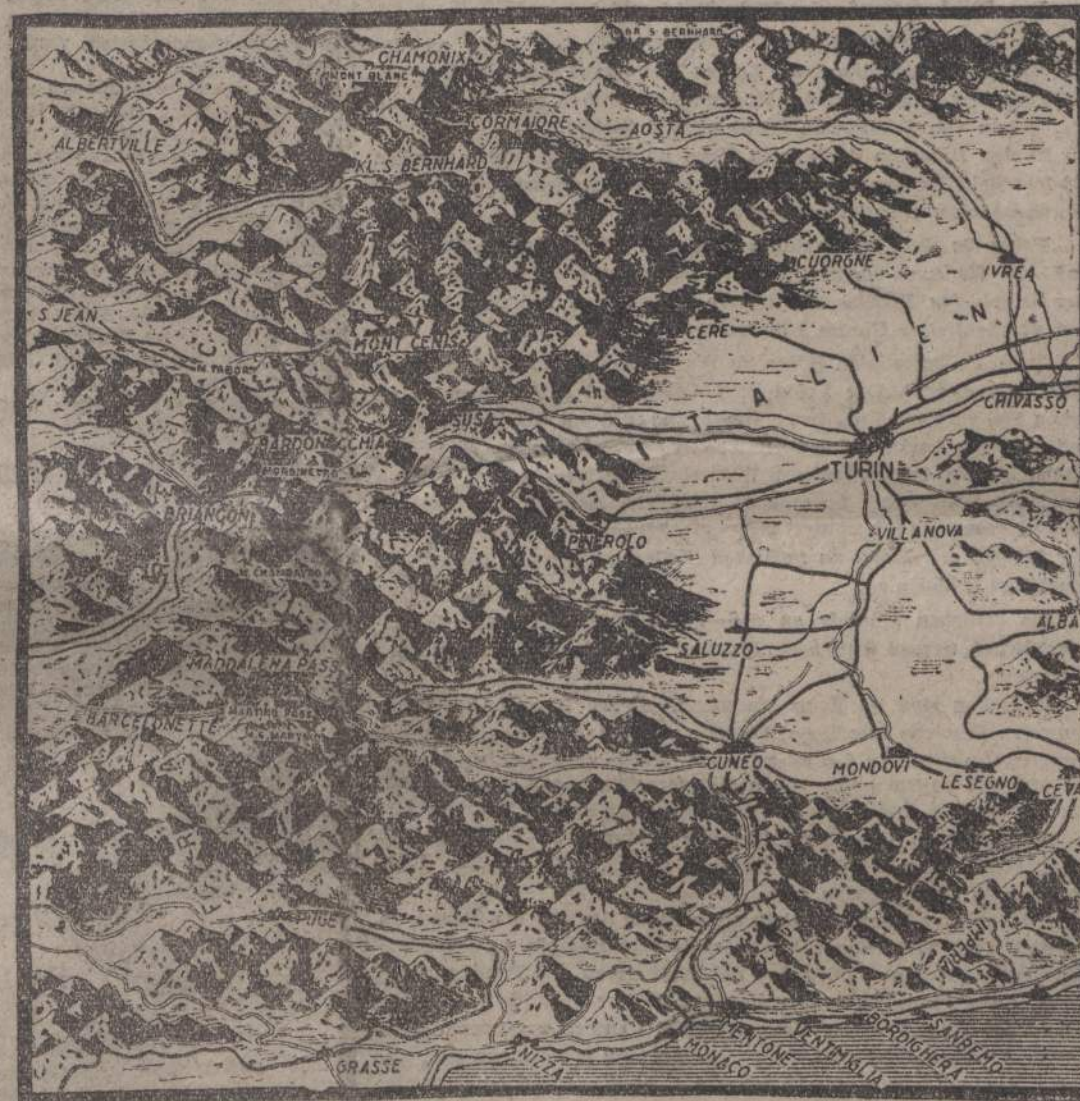
Ferneuer auf Dover
AMSTERDAM
Wie Reuters früh meldet, griffen in der Nacht zum Mittwoch deutsche Fernkampfschiffe sechs Stunden lang am Teil sehr konzentriert das Gebiet von Dover an.

Im Geiste von Kreta
BERLIN
Besonderen Anteil an der heldenhaften Verteidigung des deutschen Stützpunktes Brest haben die Fallschirmjäger, die wiederum in einer erbitterten Schlacht gegen die Kriegermänner stammten sie sich immer wieder der anrennenden feindlichen Übermacht entgegen und schlugen Angriff auf Angriff in einer erbitterten Materialschlacht ab. Unter diesen Sturmgruppen befindet sich das aus der SA-Standarte «Feldherrnhalle» hervorgegangene Fallschirmjägerregiment, das neben dem Jagdgeschwader «Horst Wessel» Träger der SA in der Luftwaffe ist. Geführt von Eichenlaubträger Oberst Kroh kämpften die Fallschirmjäger der SA-Männer und geben wie früher im Sturm auf die Festung Kreta das Beispiel härtester Bewährung politischen Soldatenums.

Hohe Auszeichnungen für die Kämpfer von Brest
FUHRERHAUPTQUARTIER
Der Führer verleiht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hans Kroh, Führer der 2. Fallschirm-Jägerdivision, als 96. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ferner verleiht der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Gersten, Hauptmann Herzbach, Oberleutnant Jacob, sämtlich zur Zeit in der Festung Brest.

Alle haben sich in dem Kampf um die Festung Brest ausserordentlich ausgezeichnet und auf das höchste bewährt.



Vergeblich versuchen die Anglo-Amerikaner, durch gaulistische Hilfstruppen verstärkt, von Frankreich über die Grenze nach Italien hineinzustossen. Wie die Karte zeigt, bietet das Gelände eine natürliche Verteidigungslinie, die von unserer Abwehr geschickt ausgenutzt wird, so dass hier bisher alle Vorstösse des Feindes bereits in ihrer Entwicklung gestoppt werden konnten.

Diplomaten-Einzug in Paris

USA-Botschafter bringt «schweres Gepäck» mit Wie Frankreich verklart werden soll

LISSABON

Wie aus Washington gemeldet wird, soll zum neuen amerikanischen Botschafter in Paris der bisherige diplomatische Vertreter der USA in Buenos Aires, Norman Armour, ernannt werden, der sich nach der Suspendierung der argentinisch-nordamerikanischen Beziehungen in Washington aufhielt. Norman Armour, der zu den rücksichtslosesten Vertretern des amerikanischen Imperialismus gehört, soll mit Hilfe General Eisenhower als erster diplomatischer Vertreter der USA in Paris einziehen. Der Sowjetbotschafter in Algier, Bogomolow, hat bereits seinen Unmut mit dem grössten Teil seines Stabes nach Paris angemeldet.

Als neuer französischer Botschafter in Paris ist Duff Cooper vorgesehener, der versuchen soll, politisch für England neues Terrain zu gewinnen und zu behaupten. Auch das französische Volk, das sich von London auf die Schlachtbank führen und von General Eisenhower, wie es glaubt, «befreien» liess, muss jetzt erkennen, dass der französische

Verwaltung gestellt werden. Ferner sollen die USA grundsätzlich das Privileg erhalten, in allen wichtigeren französischen Häfen sowohl des Mutterlandes als auch in Afrika und im Pazifik Stützpunkte zu errichten. Bekanntlich ist im nordamerikanischen Senat bereits die Forderung aufgestellt worden, dass Frankreich nach Beendigung der Feindseligkeiten in Europa zunächst eine Art «Lernperiode» durchmachen müsse, ehe es als vollberechtigtes Mitglied der von Washington beherrschten «Atlantischen» Völkergemeinschaft betrachtet werden könne. Derartige Erklärungen zeigen nur allzu deutlich, in welcher Richtung der von Washington beherrschten «Atlantischen» Völkergemeinschaft, bestrebt werden könne. Derartige Erklärungen zeigen nur allzu deutlich, in welcher Richtung der von Washington beherrschten «Atlantischen» Völkergemeinschaft, bestrebt werden könne.

Die Londoner Blätter müssen nun zugeben, dass die ursprünglich gemeldeten grossen Erfolge der amerikanischen Expeditionen in Italien, die Front sich nicht bewährte, haben. Noch am 2. und 3. September hatten englische und amerikanische Nachrichtenagenturen von einem entscheidenden Durchbruch durch die deutsche Abwehrstellung gesprochen und vorausgesagt, die amerikanischen Truppen würden bereits in den nächsten Stunden in der Po-Ebene erscheinen. Heute müssen diese Berichte als überleitender Optimismus und als Ausfluss einer Unterstützung der deutschen Widerstandskraft bezeichnet werden. Den Deutschen sei es bisher gelungen, jeden entscheidenden Einbruch von ei-

ner amerikanischer Armee zu verhindern.

Die Amerikaner zerstörten Monte Cassino
Eigene FS-Meldung

Für die Zerstörung der Abtei von Monte Cassino machte der Abt die Amerikaner erneut verantwortlich in einer Unterredung, die er mit dem Benediktiner Pater Rupert Stadtmüller, einem Feldgeistlichen bei der amerikanischen fünften Armee, hatte. Die Amerikaner trügen allein die Schuld. Die deutsche Erklärung, dass sich keine deutschen Soldaten im Kloster aufhielten, sei wahr gewesen. Pater Stadtmüller berichtet über diese Unterredung in einem Brief an den Pittsburg-Katholik, der auch vom Londoner «Tablet» veröffentlicht wird.

Kesselrings Erfolg

London muss Niederlage an der Adriafront eingestehen

Eigene FS-Meldung

LISSABON
Die Londoner Blätter müssen nun zugeben, dass die ursprünglich gemeldeten grossen Erfolge der amerikanischen Expeditionen in Italien, die Front sich nicht bewährte, haben. Noch am 2. und 3. September hatten englische und amerikanische Nachrichtenagenturen von einem entscheidenden Durchbruch durch die deutsche Abwehrstellung gesprochen und vorausgesagt, die amerikanischen Truppen würden bereits in den nächsten Stunden in der Po-Ebene erscheinen. Heute müssen diese Berichte als überleitender Optimismus und als Ausfluss einer Unterstützung der deutschen Widerstandskraft bezeichnet werden. Den Deutschen sei es bisher gelungen, jeden entscheidenden Einbruch von ei-

nem Durchbruch ganz zu verhindern.

Nachdem die Offensive der achten britischen Armee im Adriatischen Abschnitt infolge der grossen Verluste und des zähen deutschen Widerstands abgebrochen werden musste, treffen die Alliierten nunmehr Vorbereitungen zu einem Angriff auf breiter Front von der Ligurischen Küste bis in die Berge östlich des Stieve-Fusses. Die Schwerpunkte zielen sich in den Täumen nördlich Florenz, Lucca und Pisa ab, wo Amerikaner und Engländer beträchtliche Streitkräfte zusammenziehen und sich mit ihrer Artillerie bereits einzuschliessen beginnen. Die anglo-amerikanischen Bereitstellungsgruppen werden von den deutschen Batterien wirksam bekämpft.

England und Südosteuropa

Von Friedrich Horstmann

KLAGENFURT

Es hat eine Zeit gegeben, da man in Südosteuropa manch hoffnungsvollen Seufzer nach England schickte und von dort das Heil gelaube erwarten zu dürfen. Man lebte in gewissen Kreisen den Bolschewismus ab und vertraute darauf, dass es der Staatskunst Grossbritanniens gelingen werde, den Expansionsbestrebungen Moskaus auf dem Balkan rechtzeitig Halt zu gebieten. Die Ereignisse in den letzten Wochen haben nun auch den gutgläubigsten Angliophilen die Augen geöffnet. Wer nur annähernd die Geschichte des englischen Einflusses in Südosteuropa kennt und um ihre Zielsetzungen weiss, hätte schon vorher den Lauf der Dinge voraussagen können.

England pflegte von jeher seine kontinentale Politik nach dem Prinzip des «balance of powers» auszurichten, dem Prinzip des Gleichgewichts der Kräfte unter den europäischen Staaten. Es zettelte Kriege an, wenn dieser Grundsatz gestört war, und in ihren Schattenspielen baute es — von den also beschafflichen kontinentalen Mächten ungestört — sein Weltreich auf. Die USA zählten damals noch nicht. Auch in Südosteuropa unterliess es nichts, zunächst die den Raum beherrschenden und Einfluss suchenden Mächte Russland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei, später die neu gegründeten souveränen Staaten gegeneinander auszuspielen. Vor allem sah es in Russland den gefährlichsten Gegner, zumal Grossbritannien auch noch andere Berührungspunkte mit der östlichen Grossmacht ausserhalb Europas hatte. Das schon lange in der Agonie liegende Osmanische Reich hat nicht zuletzt diesem Umstand sein unnatürlich langes Leben zu verdanken. England stützte den Sultan, weil man in London die Dardanellen durch den Zaren bedroht sah. Man hat sich in Grossbritannien nie von der Tarnung Moskaus verblenden lassen, dass die Völker des Balkans zu befreien vorgab, in Wahrheit aber nur den Weg zu den Meerengen freimachen wollte.

Trotzdem kam dem Südosten in der englischen Diplomatie des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts nur eine sekundäre Bedeutung zu. Die Einkreisungspolitik Eduards VII. vollzog sich in engem Einvernehmen mit Russland, ja, man offerierte im Ersten Weltkrieg in einem englisch-russischen Geheimvertrag sogar die Dardanellen und sicherte dem Krenel den Besitz Konstantinopels zu, um Russland militärisch im britischen Sinne einzuspannen zu können. Der Zusammenbruch des Zarismus entband London von den eingegangenen Versprechungen und ersparte ihm diplomatische Schwierigkeiten, vielleicht sogar militärische Operationen gegenüber seinem östlichen Bündnispartner. Auch nach dem Kriege überliess England das Feld im Südosten Europas im wesentlichen dem französischen Bundesgenossen. Frankreichs Kulturpolitik war bis 1936 in steigendem Masse erfolgreich. Sie brauchte keine Rücksicht zu üben und tat es bei Gott auch nicht.

Die Engländer wussten das eher als alle anderen Völker: Sie schickten den Missionar voraus, der die «Kultur» brachte und den lieben Gott, wie ihm sich die englische Hochkirche für die Kolonialvölker zurechtgelegt hatte. Ihm folgte der Kaufmann, der um den «Schutz des Mutterlandes» bat und die Soldaten seiner Majestät nach sich zog. Soweit es den Balkan

anbelangte, waren die Methoden im Grunde die gleichen, nur die äussere Form war der höheren Kulturstufe der Völker dieses Raumes angepasst. Das Christentum brauchte England ihnen nicht mehr zu bringen. Es genügt die Veranstaltungen der «Anglo-Rumanian Society» in Bukarest oder die Vorträge und Sprachlehrgänge der «Gesellschaft der Freunde Grossbritanniens» in Belgrad oder, von ähnlichen Instituten durchgeführt, in anderen Städten Jugoslawiens, Rumaniens, Bulgariens und Griechenlands. Ihr tatsächlicher Einfluss blieb jedoch gering: Nur dreihundert Rumänen trugen sich bis 1936 z.B. jährlich im «British Institute» in Bukarest zu den Lehrgängen für die englische Sprache ein. Aber man hatte es eilig, das mangelnde Interesse der Vergangenheit wiedergutzumachen, schritt über die langsamere Methode des Kulturbürokraten hinweg und schickte die Börsenjuden als die Repräsentanten des heilbringenden britischen Kapitals voraus.

Es erwies sich für die südosteuropäischen Staaten seit dem Jahre 1933 immer mehr, dass sie nur durch die Zusammenarbeit mit Deutschland eine Wiederaufrichtung der darniederliegenden Wirtschaft zu erwarten hatten. Die innere Gesundung des Reiches hatte einen steigenden Bedarf an Gütern im Südosten erzeugen. Waren zur Folge, England dagegen hatte noch 1932 in Ottawa feste wirtschaftliche Bindungen mit den Dominions eingehen müssen. Es fehlte ihnen die nötige Aufnahmefähigkeit für die Erzeugnisse der südosteuropäischen Länder. Im Jahre 1933 entfielen z.B. bereits 14,2 v. H. des gesamten deutschen Einfuhr und Ausfuhr auf Südosteuropa, während im englischen Gesamtanhang die Ausfuhr nach den Südoststaaten nur 2 v. H. und die Einfuhr sogar nur 1,3 v. H. ausmachte. Noch wesentlich eindrucksvoller wirken diese Zahlen, wenn man sie von den Südoststaaten her betrachtet. Die Ausfuhr Jugoslawiens ging mit 49,9 v. H. ins Deutsche Reich und mit 9,6 v. H. nach England, seine Einfuhr kam zu 50,1 v. H. aus Deutschland und nur zu 8,3 v. H. von England. Die Ausfuhr Rumaniens wurde zu 35,8 v. H. nach Deutschland und nur zu 11,1 v. H. nach England geliefert, während von der Einfuhr 48,3 v. H. aus Deutschland und 8,2 v. H. aus England geliefert wurden. Bulgarien führte 63,4 v. H. seines gesamten Exportes nach Deutschland und 7,1 v. H. nach England aus, es kaufte 57,8 v. H. seiner Einfuhr aus Deutschland und 4,9 v. H. aus England. Auch bei Griechenland war das Verhältnis ähnlich, denn Deutschland nahm 1933 insgesamt 43,1 v. H. der griechischen Ausfuhr gegenüber 8,3 v. H. bei England auf, während 31,9 v. H. der griechischen Einfuhr aus Deutschland und 13 v. H. aus England bezogen wurden. Diese Ziffern des Handels der Südoststaaten mit dem Deutschen Reich sind 1939 nach der Eingliederung des Protektorates Böhmen und Mähren in die Reichshoheit noch weiter angewachsen.

Nein, der Versuch einer erhöhten Einflussnahme Londons in südosteuropäische Angelegenheiten entsprang lediglich kalten machtpolitischen Gesichtspunkten eines raumfremden Staates. Deutschland und Italien wollte es treffen. Es bediente sich dabei des Mittelweges, der sich als erfolgreich erwies, und erfolgreichsten Mittels der britischen Diplomatie: des Geldes. Die britische Wirtschaftsoffensive vom Jahre 1938, die mit den skrupellosen Mitteln geführt wurde, fand durch den Konflikt Italiens mit Abyssinien ihre Auslösung. London hatte gegen die Bemühungen Italiens um die Gebiete östlich der Adria nichts einzuwenden. Es glaubte Rom dadurch von den Forderungen nach Kolonialbesitz in Ostafrika abzulenken. Ja, London warnte die italienische Regierung sogar vor einer stärkeren Einspannung in Ostafrika, als sich durch den Grenzschiffentfall von Ual-Ual die kommenden Ereignisse am politischen Horizont abzuzeichnen begannen und verwies darauf, dass die Bemühungen der italienischen Politik in Südosteuropa nicht zuträglich sein würden. Mit dem Abyssinienkrieg begann Englands Kampf um den Balkan, in den es schliesslich Moskau und Washington einspannte, wobei dem Unruheflüster Oberst Donovan die Aufgabe zugewiesen wurde, das Terrain zu sichten. Das erste Mittel zur stärkeren Einflussnahme im Südosten war eine erhöhte Anleihenpolitik. Sie ist auch in diesem Raum nicht neu. Die Türkei und Griechenland als die wichtigsten Anrainer des Mittelmeeres kamen schon frühzeitig in ihren Ge-

Bemerkungen zur Lage

Japans Bereitschaft

Sch. — Es kann in der USA nicht bestritten werden, dass die japanischen Staatsmänner ihrem Volk in den Reden vor dem Reichstag ein Bild der allgemeinen Kriegslage zeichnen wollten, das keine aggressive Überforderung aufweist. Wenn gesagt werden müsste, in welcher Sachlichkeit mitgeteilt worden, dann müsste man sagen, dass die ernste Lage vorliegen müssen, ob sie einer derartigen offenen Aussage etwas Gleichwertiges gegenüberzusetzen haben. Sie müssen argumentieren, es kommt schliesslich nicht auf die nichternere Entschlossenheit eines Volkes, sich zum Letztzule zu verpflichten, sondern auf die Kraftverhältnisse zwischen den japanischen und anglo-amerikanischen Streitkräften.

Gerade die rücksichtslose Offenheit mit der zum Beispiel der Marineminister Admiral Yamamoto die Entschlossenheit der letzten Monate behauptet, mit dem Feindstand in der Eingliederung der japanischen Flotte sei nicht in der Lage zu verhindern, scheint doch deutlich auf die japanische Selbstvertrauen hinzuweisen, dass man der feindlichen Übermacht nicht gewachsen sei. Es finden sich in der Rede des Premierministers Fumimaro, dass die japanische Flotte, die Besetzung der Marianen zu verhindern, scheint doch deutlich auf die japanische Selbstvertrauen hinzuweisen, dass man der feindlichen Übermacht nicht gewachsen sei.

Der Geist der Kämpfer von Brest, die Gern, ihre Durchlauigkeit vor dem Tode, die den Menschen befehligt, frohlos alles, was er ist und besitzt, für das Vaterland zu opfern, und zwar nicht in einer sentimentalen Untergangsstimmung, sondern unter dem Aufblühen der letzten Lebensenergie, dieser gleichen Vorstellungsweise der Amerikaner, wie eine Herausforderung des gesunden Menschenverstandes wirken, in Wirklichkeit geben sie jedoch nur Einblicke in die geheimen Kräfte, die das Werden und die Verteidigung des japanischen Reiches bestimmen.

Unter Führung des Brillantenträgers Generalmajor Graf Strachwitz sties in einem Abschnitt der Ostfront eine Panzergruppe von Westen vor, nahm eine von den Bolschewisten besetzte Stadt und vereinigte sich mit den von Osten her gegen die Sowjets vorgestossenen Verbänden.

Unter Führung des Brillantenträgers Generalmajor Graf Strachwitz sties in einem Abschnitt der Ostfront eine Panzergruppe von Westen vor, nahm eine von den Bolschewisten besetzte Stadt und vereinigte sich mit den von Osten her gegen die Sowjets vorgestossenen Verbänden.

Unter Führung des Brillantenträgers Generalmajor Graf Strachwitz sties in einem Abschnitt der Ostfront eine Panzergruppe von Westen vor, nahm eine von den Bolschewisten besetzte Stadt und vereinigte sich mit den von Osten her gegen die Sowjets vorgestossenen Verbänden.

Unter Führung des Brillantenträgers Generalmajor Graf Strachwitz sties in einem Abschnitt der Ostfront eine Panzergruppe von Westen vor, nahm eine von den Bolschewisten besetzte Stadt und vereinigte sich mit den von Osten her gegen die Sowjets vorgestossenen Verbänden.

Unter Führung des Brillantenträgers Generalmajor Graf Strachwitz sties in einem Abschnitt der Ostfront eine Panzergruppe von Westen vor, nahm eine von den Bolschewisten besetzte Stadt und vereinigte sich mit den von Osten her gegen die Sowjets vorgestossenen Verbänden.

Unter Führung des Brillantenträgers Generalmajor Graf Strachwitz sties in einem Abschnitt der Ostfront eine Panzergruppe von Westen vor, nahm eine von den Bolschewisten besetzte Stadt und vereinigte sich mit den von Osten her gegen die Sowjets vorgestossenen Verbänden.



Das NSKK hat neben seiner wichtigsten Aufgabe der Versorgung der kämpfenden Truppe mit Waffen und Munition, auch die Ausbildung des Nachwuchses von Kraftfahrern und Sturmbootfahrern übernommen. In rasender Fahrt setzen die Sturmboote über den Fluss.



Das NSKK hat neben seiner wichtigsten Aufgabe der Versorgung der kämpfenden Truppe mit Waffen und Munition, auch die Ausbildung des Nachwuchses von Kraftfahrern und Sturmbootfahrern übernommen. In rasender Fahrt setzen die Sturmboote über den Fluss.



Das NSKK hat neben seiner wichtigsten Aufgabe der Versorgung der kämpfenden Truppe mit Waffen und Munition, auch die Ausbildung des Nachwuchses von Kraftfahrern und Sturmbootfahrern übernommen. In rasender Fahrt setzen die Sturmboote über den Fluss.



Das NSKK hat neben seiner wichtigsten Aufgabe der Versorgung der kämpfenden Truppe mit Waffen und Munition, auch die Ausbildung des Nachwuchses von Kraftfahrern und Sturmbootfahrern übernommen. In rasender Fahrt setzen die Sturmboote über den Fluss.

